



Buddhismus und

von Klaus Glashoff

Vortrag in der Evangelischen Akademie am 8. Mai 1999 aus Anlaß des 20-jährigen Jubiläums von Geshe Thubten Ngawang in Hamburg

Das Verhältnis zwischen Buddhismus und Naturwissenschaft hat viele unterschiedliche Aspekte, von denen ich in diesem kurzen Vortrag nur einige mir persönlich besonders wichtig erscheinende herausgreifen möchte. Was hat der Buddhismus überhaupt mit der neuzeitlichen Naturwissenschaft zu tun? In erster Näherung gar nichts. Denn die moderne Wissenschaft hat sich seit circa 1650 allein in Europa in heftiger Auseinandersetzung mit der lokalen Religion, dem Christentum, herausgebildet. Das wissenschaftliche Denken hat seine Wurzeln in der euro-

päischen Antike, und sein Aufblühen wurde durch die spätmittelalterliche Wiederentdeckung griechischer Quellen befördert. Der Buddhismus ist in dieser Phase, in der Menschen wie Giordano Bruno, Galilei und Kopernikus die Eroberung der Natur durch den Menschen begannen, natürlich kein aktiver „Mitspieler“ gewesen.

Dennoch ist die Beziehung zwischen Buddhismus und Wissenschaft nicht ganz so rasch abzuhandeln. Denn der Buddhismus wird nicht nur in seinen Heimatländern des Ostens im Rahmen der unaufhaltsamen Verwestlichung der Lebensverhältnisse massiv mit Wissenschaft und Technik konfrontiert, sondern hat auch in den Zentren des Westens, in denen er inzwischen an vielen Stellen des geistigen Lebens sichtbar wird – z.B. hier in Hamburg –, mit Menschen zu tun, die im Rahmen einer „naturwissenschaftlichen Religion“ aufgewachsen sind. Welches sind nun

die möglichen Anknüpfungspunkte zwischen Buddhismus und Naturwissenschaft? Ich möchte hier auf drei mir wichtig erscheinende Aspekte hinweisen (es gibt noch viele andere); auf die ersten beiden kurz und ein wenig ausführlicher auf den dritten.

1. Rationalität als wichtiger Bestandteil der Heilslehre

Es ist immer wieder zu beobachten, daß viele Buddhisten gegenüber der Wissenschaft eine ausgesprochen pragmatisch-positive Haltung einnehmen; manche von ihnen wirken gegenüber der Naturwissenschaft sogar viel unkritischer als inzwischen viele Wissenschaftler selbst. Das liegt zum einen daran, daß es, anders als bei uns im Westen, keinen Kampf zwischen Religion und Wissenschaft gegeben hat, der das Klima zwischen diesen unterschiedlichen Sphären bis in die heutige

Zeit vergiften konnte. Zum anderen gehört eine durchweg positive Grundhaltung den Ergebnissen der Verstandestätigkeit gegenüber zu den Fundamenten der buddhistischen Lehre; denn Logik, Rationalität, intellektuelle Anstrengung und analytisches Denken spielen eine fundamentale Rolle im Rahmen des Heilsweges. Ein *Gegensatz* zwischen religiösem und verstandesmäßigem Handeln besteht im Buddhismus nicht.

Ein besonderes Beispiel dafür gibt der 14. Dalai Lama, der seit einigen Jahren intensive Kontakte mit Wissenschaftlern aller Fachrichtungen begonnen hat. Der Dalai Lama betont immer wieder, daß er bereit wäre, altherwürdige Überlieferungen immer dann fallen zu lassen, wenn die Wissenschaft zu einem der Tradition widersprechenden Ergebnis käme. In der ihm eigenen

2. Buddhismus und die Grundlagen der Naturwissenschaft

Als „Leitwissenschaft“ spielt die neuzeitliche Physik eine ganz besondere Rolle. Die Physik in ihrer heutigen durchmathematisierten Form, ist immer noch Vorbild für die Ausrichtung fast aller anderen Wissenschaften; so etwa für die Chemie, aber auch für die sogenannten Lebenswissenschaften Biologie, Biochemie und Medizin. Die klassische Physik war bis zur Jahrhundertwende in ein klares weltanschauliches System eingebunden, das vereinfachend mit den Schlagwörtern *Materialismus* und *Determinismus* gekennzeichnet werden kann. In dieser Zeit bestand kein Bedarf nach „außereuropäischen“ Erklärungsmustern für Er-

ner Grundvorstellung des abendländisch – neuzeitlichen Denkens Abschied nehmen mußte, nämlich von der Möglichkeit der strikten Trennung der Sphären von Beobachter und Beobachtetem, das heißt von dem Dualismus von Subjekt und Objekt. Sie werden sich denken können, daß diese Erkenntnis, die plötzlich im Rahmen einer „harten“ Naturwissenschaft auftrat, zu Verwirrung, zu neuen Erklärungsversuchen, zu Spekulationen und auch zu vielen philosophischen Grundlagendebatten geführt hat. Hier kann ich nicht auf Details eingehen, so spannend es auch wäre. Lassen Sie mich nur so viel sagen, daß auch nach vielen Jahrzehnten diese und andere Grundlagenfragen der Physik keine allgemein akzeptierte Lösung gefunden haben. Theoretische Physiker gehören heute zu den philosophisch phantasievollsten

Naturwissenschaft

trockenen Art reagierte er beispielsweise, als er in einem Gespräch mit Computerwissenschaftlern mit der in gewissen Informatikerkreisen tatsächlich ernst geäußerten Ansicht konfrontiert wurde, es sei nicht auszuschließen, daß Computer von einem gewissen Komplexitätsgrad an Bewußtsein entwickeln würden. Der Dalai Lama gab zu bedenken, daß aus buddhistischer Sichtweise in diesem Fall zu überlegen wäre, ob die Wiedergeburt eines Wesens nicht auch in Gestalt eines Computers erfolgen könne. Die buddhistische Lehre erweist sich also gegenüber der Wissenschaft als außerordentlich flexibel, so daß einige Wissenschaftler die Ansicht vertreten, buddhistisches Denken sei die bestens geeignete Grundlage für naturwissenschaftliches Denken überhaupt. Dies ist, bezogen auf die Physik, mein nächstes Thema.

Handwritten notes:
 Herleitung ist
 $a^2 + b^2 = c^2$
 Formel ist
 $E = m \cdot c^2$
 Herleitung

gebnisse wissenschaftlicher Experimente. Mit dem Vordringen der Physik in immer kleinere Dimensionen hat sich das schlagartig geändert. Hatte man sich zum Beispiel innerhalb der klassischen Physik noch darüber streiten können, ob das Licht aus kleinen Teilchen (Photonen) bestehe *oder* eine Welle sei, so gab es nun Experimente, die man mit *keinem einzelnen* solchen oder irgendeinem anderen aus der Alltagswelt entlehnten Modell mehr zufriedenstellend erklären konnte. Die Vorstellung einer allen Erscheinungen zugrundeliegenden Realität aus kleinsten Grundbausteinen und Kräften begann zu wackeln.

Von wirklich revolutionärer Auswirkung auf das Grundverständnis physikalischer Vorgänge war dann die im Rahmen der Quantentheorie formulierbare Erkenntnis, daß man, um gewisse Erscheinungen überhaupt verständlich erklären zu können, von ei-

Menschen, wenn es um Erklärungsmodelle etwa für die Entstehung des Universums, das Verhältnis zwischen Materie und Geist oder die Beeinflussung des Objekts durch den Beobachter geht. In anerkannten Fachzeitschriften stehen Artikel etwa über die Frage, welche physikalischen Strukturen es ermöglichen, daß die Gegenwart durch die Zukunft beeinflusst wird oder wie lange es dauert, bis ein großer Gegenstand, etwa der Mond, aufhört, zu existieren, wenn ihn niemand mehr beobachtet.

Es gibt natürlich Versuche, diese neu aufgetretenen Phänomene mit dem Hauptstrom der europäischen Philosophie in Deckung zu bringen. Das ist aber, gerade was z.B. die Subjekt-Objekt-Problematik betrifft, nicht so ganz einfach. Immer wieder gibt es daher einzelne Wissenschaftler, die sich mit Philosophien des Ostens, auch dem Buddhismus beschäftigen, um zu prü-



Foto: dpa

Nicht selten kreierte die Wissenschaft durch ihre „Errungenschaften“ neue Probleme. Hier läßt die Firma PlantTec genmanipulierte Kartoffeln aufziehen. Freisetzungen solcher Schöpfungen in die Natur sind ein Experiment mit ungewissem Ausgang.

fen, ob sich hier Ansätze finden lassen, die verwirrenden Effekte auf subatomarer Ebene begrifflich zu fassen. Ich persönlich bin der Meinung, daß dies möglich ist und fühle mich durch die Tatsache bestärkt, daß der Dalai Lama bereits seit vielen Jahren den Kontakt zu einer Anzahl von prominenten Grundlagenforschern der Physik aufgenommen hat; diese Begegnungen sind in mehreren faszinierenden Büchern dokumentiert.

Bevor ich nun zu meinem dritten Thema komme, das sich *kritisch* mit der modernen Naturwissenschaft und Technik befaßt, möchte ich versuchen, einem Mißverständnis vorzubeugen, das meine Bemerkungen möglicherweise verursachen könnten: Ich bin überzeugt, daß es hier im Westen und demnächst in der gesamten Welt die Option auf Wiederherstellung eines *vorwissenschaftlichen* Zustandes nicht mehr gibt. Träume von solchen „heilen“ Welten, in denen bereits gewonnene Erkenntnisse unter den Tisch gekehrt würden, sind in einem gewissen Umfang verbreitet, aber sinnlos. Ich glaube, daß sich gerade der Buddhismus wenig dazu eignet, einen intellektuellen Salto rückwärts vorzubereiten oder zu begleiten. Gerade der im ersten

Abschnitt meines Vortrages erwähnte hohe Stellenwert intellektueller Tätigkeit für den spirituellen Weg des Buddhisten schließt diese Möglichkeit meiner Meinung nach aus. Nach dieser Vorbemerkung nun der letzte, mir persönlich am wichtigsten erscheinende Punkt meines Vortrages.

3. Die Krise der Wissenschaften und der Buddhismus

Ich möchte die Frage ansprechen, ob der Buddhismus Beiträge zur Diskussion über die Zukunft unseres technisch-wissenschaftlichen Gesamtsystems liefern kann. Diese Diskussion hat ihre Ursachen in dem inzwischen weitverbreiteten Zweifel daran, daß es möglich und sinnvoll sei, die Errungenschaften der Technik und Naturwissenschaft in dem Umfang, wie sie unser Leben im Westen bestimmen, auf die gesamte Welt auszudehnen. Damit hängt die Frage zusammen, ob es überhaupt wünschenswert sei, der Technik und Wissenschaft auch zukünftig den hohen Stellenwert einzuräumen, den sie heute bei uns haben. Denn das Vertrauen in die unbeschränkt segensreiche

Wirkung der Naturwissenschaften ist bei vielen Menschen nachhaltig gestört. Offensichtlich konnten die Verheißungen der neuzeitlichen Wissenschaft nicht in dem Umfang verwirklicht werden, wie es noch im vorigen Jahrhundert für möglich gehalten wurde. Es ist sogar so, daß die technisch-wissenschaftlich geprägte westliche Welt eine Anzahl von neuen globalen Problemen erst *hervorgebracht* hat, deren Lösung mit Mitteln des Systems selbst nicht mehr möglich scheint. Wer ist denn noch davon überzeugt, daß es immer neue technische Erfindungen geben wird, die uns von den Folgen *anderer* technischer Entwicklungen befreien werden? Wer ist zum Beispiel noch sicher, ob die Zerstörung unserer Welt durch Abfallprodukte dadurch gestoppt werden kann, daß neue wissenschaftliche Ergebnisse in neue Techniken zur Beseitigung des Abfalls umgesetzt werden? Auch das Vertrauen in die verwissenschaftlichte Medizin mit ihren jährlich Hunderttausenden von Experimenten an lebenden Kreaturen und die durchtechnisierte Versorgung mit krankmachenden sogenannten Lebensmitteln ist in weiten Kreisen verschwunden. Ganz zu schweigen von dem Grauen vor den technisch-wissen-

schaftlichen „Glanzleistungen“ im Bereich der Waffenproduktion.

Weite Bereiche unseres modernen wissenschaftlich-technologischen Waren- und Konsumsystems werden nicht mehr von den Bedürfnissen der Menschen selbst gesteuert. Trotz der vielbeschworenen Errungenschaften der europäischen Aufklärung ist die Kontrolle über das, was das System mit uns tut, verlorengegangen. Hier kann buddhistisches Denken weiterhelfen: So wie es ein Ziel buddhistischen Geistesstrainings ist, die eigenen Gedanken zu disziplinieren und zu vermeiden, daß sie in der bloßen Reaktion auf die Reize der Außenwelt und in den Bahnen al-

über die zugrundeliegenden Motive abzulegen. Auf diesen Gesichtspunkt weist auch der Dalai Lama immer wieder hin.

Ich kann mir vorstellen, daß das Einüben einer solchen Haltung – auf die Wissenschaft bezogen – dazu führen könnte, daß hin und wieder gewisse mögliche Forschungsrichtungen einfach fallengelassen werden – ein Gedanke, der heutzutage in Wissenschaftlerkreisen auf fast einhelliges Entsetzen stößt. Es käme darauf an, daß jeder einzelne sich in seinen Handlungen als jemand äußert, der weiß, daß er ständig durch Tun und Unterlassen Ursachen für Wirkungen legt, die die Richtung

Vorträge des Dalai Lama zu den Themen:



Geist und Materie Raum und Zeit Erkenntnis der Wirklichkeit

Erschienen in der Dharama Edition des
Tibetischen Zentrums
Zu bestellen 040 - 644 98 28



Der Dalai Lama pflegt schon seit Jahren den Kontakt mit Wissenschaftlern, hier bei einem Gespräch 1989 in den USA.

Der Dalai Lama mit Professor von Weizsäcker, den er 1991 bei seinem Besuch in Hamburg als seinen Lehrer bezeichnete.



Foto: Archiv

ter Gewohnheiten entstehen, schlechte Wirkungen hervorbringen und vergehen, so kann man sich auch vorstellen, daß menschliche Gesellschaften, deren Mitglieder über einen geschulten Geist verfügen, die Richtung ihrer geistigen Aktivitäten reflektieren und steuern. Dies würde insbesondere bedeuten, wissenschaftliche Untersuchungen nicht blind im Namen eines vermeintlichen Fortschritts durchzuführen, sondern in jedem Einzelfall Rechenschaft

des Gesamtsystems – und damit wieder ihn selbst – beeinflussen. Wie weit die meisten von uns heute von der Verwirklichung solcher Einsichten entfernt sind, zeigt sich täglich daran, in welchem geringem Maße wir bereit sind, die kleinsten persönlichen Unannehmlichkeiten in Angelegenheiten zu ertragen, die wir vom Verstand her als zentral für die Gestaltung künftigen Lebens auf der Erde ansehen. Diese große individuelle Verantwortung zu spü-

ren – gerade auch im Bereich der Wissenschaft – und aus dieser Einsicht heraus mit geschultem Geist gewisse Dinge *nicht* zu tun, die unter dem Banner des Fetisch „Fortschritt“ heute so selbstverständlich und mit so viel Leiden für Mensch und Tier getan werden – dieses wäre ein optimistisches Szenario für eine von Buddhisten mitgestaltete Welt, in der wir auf Technik und Wissenschaft nicht verzichteten, sie aber zum Wohle aller Lebewesen besser im Griff hätten.



Prof. Dr. Klaus Glashoff, hier mit Geshe Thubten Ngawang, hat einen Lehrstuhl am Fachbereich Mathematik der Universität Hamburg.

Foto: Moni Kellermann